

Als Nutztier ausgebeutet, als Wildtier kurz vor dem Aussterben

FREETHEBEES schützt und fördert als einzige Honigbienenorganisation in der Schweiz aktiv wildlebende Honigbienen. Mit Fachkonzepten und einer Vielzahl an Kursmodulen schulen wir Imker in einer nachhaltigeren, artgerechteren und verantwortungsvolleren Bienenhaltung. Wo Bienen in der Wildnis nicht mehr überleben können, werten wir ihre Lebensräume auf.

**VON ANDRÉ WERMELINGER,
Gründungspräsident und
Geschäftsleiter von FREETHEBEES**

Nur wenigen Menschen ist bewusst, dass die Honigbiene als Nutztier ausgebeutet wird – auch in der Schweizer Hobbyimkerei. Ebenso steht sie als wichtiges Wildtier unserer Wälder kurz vor dem Aussterben und niemanden scheint das zu beunruhigen. Wir Menschen haben in nur wenigen Jahrzehnten weit über 30 Millionen Jahre höchst erfolgreiche Honigbienen evolution unterbrochen. Jetzt können wir noch handeln und die Fehler korrigieren, aber wie lange noch? FREETHEBEES informiert als unabhängige Organisation objektiv über die Ursachen und Auswirkungen und geht mit pragmatischen Lösungen voran.

Ein Honigbienenvolk ist ein überaus faszinierender und hochkomplexer Organismus! Eine einzelne Biene ist kaum überlebensfähig und ihre Gehirnleistung begrenzt. Das gesamte Bienenvolk hingegen, für das die deutsche Sprache den wunderschönen Begriff «Bienen» kennt, kann theoretisch ewig leben. Es teilt und verzögert sich Frühling für Frühling über den Schwarmtrieb. Es ist sogar in der Lage, intellektuell zu abstrahieren, und besitzt mit seiner gesamten Hirnleistung Fähigkeiten, die jene von kleinen Säugetieren übertreffen. Weiter ist es in der Lage, direktdemokratische Entscheide zu fällen, beispielsweise, wenn der an der Hecke hängende ausgezogene Schwarm entscheiden muss, in welches neue Habitat er einziehen will. Sogenannte Spürbienen verlassen die Schwarmtraube und gehen auf die Suche nach potenziellen neuen Habitaten. Vor Ort inspizieren sie die Habitate, kehren



zur Schwarmtraube zurück und werben für das neu gefundene Habitat. Unter rund einem Dutzend Optionen wird so lange geworben und «abgestimmt», bis sich das Volk entschieden hat und das neue Habitat in direkter Luftlinie anfliegt und zielgenau einzieht. Ein Fehlentscheid würde den Tod bedeuten!

Da die Honigbiene als Volk überwintert und keinen Winterschlaf macht, benötigt sie Energie zum Heizen. Der Kern des Bienenvolks muss auch in der kältesten Winternacht auf rund 20 Grad gehalten werden. Dafür bringt das Volk von Frühling bis Herbst Nektar ein und verarbeitet diesen zu lagerungsfähigem Honig, seine Winterreserve. In einem handelsüblichen Bienenkasten werden so über den Winter gut und gerne 15 bis 20kg Honig verzehrt, bis die Bie-

nen dann ab ungefähr April wieder genügend Futter in der Natur finden können.

Der Mensch hinterlässt oft nicht nachhaltige Fussabdrücke

Was die Natur erfunden hat, macht sich der Mensch seit Jahrtausenden zunutze, Honig und Wachs waren seit jeher sehr begehrt. Aus Mangel an Wissen über die Bienenhaltung haben unsere Vorfahren die Völker ausgeräubert und Honig und Wachs gestohlen, was meist den Tod des Bienenvolks bedeutete. Aber das war auch wenig entscheidend, die Natur ersetzte den Verlust im nächsten Frühling mit einem neuen Bienenschwarm.

Honigbienen gibt es seit mehr als 30 Millionen Jahren, wahrscheinlich sind es bedeutend mehr, von 45 und auch von 70 Millionen Jahren wird

berichtet. So oder so waren sie schon auf der Erde, lange bevor es den Menschen gab. Sie haben eine höchst erfolgreiche Evolution hinter sich und unzählige neue Viren, Bakterien, Pilze, Parasiten und auch mehrere Klimawandel überlebt. Der Schlüssel zur Anpassungsfähigkeit ist die natürliche Selektion: Was überlebt und folglich an die Natur angepasst ist, vermehrt sich weiter, alles andere geht ein.

Seit bald 200 Jahren greift der Mensch sehr hart in die natürlichen Prozesse ein. Er begann, die Natur zu verändern und die Bienen als Nutztiere zu halten. So stark, dass wir heute praktisch keine wildlebenden Honigbienen mehr haben und die gesamte Schweizer Honigbienenpopulation in Imkerhänden liegt. Die Folgen sind, auch wenn das der Imkerschaft noch kaum bewusst ist, verheerend: Die jahrmillionenalt natürliche Evolution ist unterbrochen. Die Imkerbienen sind zunehmend stärker von Parasiten und Krankheiten befallen, die seuchenartig verbreitet werden. Und hierfür ist eindeutig nicht der Klimawandel verantwortlich.

Hohe Intensität in der Honigproduktion

Hält man sich vor Augen, dass ein Bienenvolk in der Baumhöhle, seinem ursprünglichen Habitat, heute meist nicht einmal genügend Nektar für sein eigenes Überleben des Winters zusammenbringt, und dass der Imker in seinem Bienenkasten mit exakt denselben Bienen im Durchschnitt 20kg Honig erntet und in Gläser abfüllt, wird man stutzig. Mit etwas Fachwissen findet man schnell produktionssteigernde Eingriffe seitens der Imkerschaft, die jenen von Vieh- und Geflügelzüchtern in nichts nachstehen!

Damit die Massentrachten des Frühlings wie beispielsweise Raps möglichst optimal verwertet werden können, setzt der Imker dem Bienenvolk einen sogenannten Honigraum auf. Das fördert zwar die Produktion, hat aber den unschönen Nebeneffekt der Schwarmverzögerung und oft auch -verhinderung. Wir bezeichnen das, biologisch inkorrekt und trotzdem treffend ausgedrückt, als Kastration. Aufgrund der ausbleibenden Schwärme muss im Nachgang künstlich über



Fotos © FREETHEBEES

Ableger vermehrt werden, was eine ganze Kette an unerwünschten Nebeneffekten auslöst, die medikamentös mittels organischer Säuren und teilweise noch immer synthetischer Pestizide behandelt werden (der natürliche Schwarmtrieb wäre eine höchst intelligente und reinigende Erfindung der Natur).

Weiter werden die Bienen zugunsten der einfacheren Handhabbarkeit durch den Imker in keineswegs artgerechten Habitaten und dann gleich noch in Massen gehalten. Setzt ein Bienenvolk im schlecht isolierten, feuchten und viel zu grossen Bienenkasten mehr als 200kg an Bau- und Nährstoffen um, benötigt dasjenige in der Baumhöhle, dem warmen und trockenen Minergie-Passiv-Haus für Bienen, gerade mal 30 bis 40kg. Unsere Imkerbienen müssen also mindestens fünfmal mehr arbeiten als ihre Kolleginnen in der freien Natur! Existieren in der Natur 1 bis 5 Bienenvölker pro Quadratkilometer, hält der Imker locker mal 10 oder 20 Völker auf wenigen Quadratmetern.

Die berechnete lokale Bienendichte stellt jeden Geflügelbetrieb mit Batteriehaltung in den Schatten! Und nicht zuletzt wird im grossen Stil gemästet. Ohne in grossen Mengen verfütterten Zucker wären die durchschnittlich geernteten 20kg Honig undenkbar.

Die Lösung liegt auf der Hand

Was in erster Linie wirklich zählt, ist die Arterhaltung der Honigbiene. In

zweiter Linie geht es um die Bestäubungsleistung, die ökonomisch und ökologisch um Längen wichtiger wäre als Honig und überdies auch noch naturnäher erbracht werden könnte. Erst an dritter Stelle sollte uns die Honigproduktion interessieren, die ohne ertragssteigernde Eingriffe in der Schweiz leider nicht mehr möglich ist.

FREETHEBEES schult deshalb Imker in der naturnahen und artgerechten Bienenhaltung. Die eigens dafür entwickelte Imkermethodik gibt einen sachlichen und objektiven Überblick, und es liegt bei den Kursteilnehmenden, wie naturnah oder wie intensiv sie mit den Bienen arbeiten möchten. Es zählt die Diversifikation, nicht das Dogma. Die sogenannte «gute imkerliche Praxis», die über den Imker-Dachverband gelehrt wird, ist einseitig und ausschliesslich auf das Ziel der Honigproduktion ausgerichtet.

Weiter schützt und fördert FREETHEBEES als einzige Organisation in der Schweiz aktiv die freilebenden Honigbienen. Mit dem Citizen-Science-Projekt Swiss BeeMapping monitoren wir aktuell über 100 solcher freilebender Völker. Und mit einem gross angelegten Baumhöhlenprojekt schaffen wir über 300 Baumhöhlen: in unserer Forstwirtschaft rar gewordene, aber ungemein wichtige Habitate, die das Waldökosystem positiv beeinflussen und der Honigbiene eine Chance geben, sich in der Natur zu vermehren. ■